

Aus dem Leben einer jurassischen Kirchgemeinde

Autor(en): **Bähler, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **1 (1905)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durch solch schnell und kläglich End
Ward die Blust des Lebens genommen
Dem, der sich auf Tugend wendt,
Das falsch Glück wollt ihm's missgonnen;
Doch lebt er jetzt in Himmels Freud
Ledig von allen Plagen,
Dahin sein Vetter ihm gab das G'leit
Erwartend's jüngsten Tagen.

Hier liegen begraben der wohledle gestrenge Hartmann von Erlach, der hochlöbl. Kron Schweden gewesener Obristlieutenant ætatis 36 Jahr, und Burkhardt von Erlach, seines Alters 18 Jahr, beide zu Pfirt durch einen wüthenden Bauernmord erschlagen den 25. Jan. 1633.

Aus dem Leben einer jurassischen Kirchgemeinde.

Von Pfarrer Ed. Bähler in Thierachern.

Im Jahre 1728 erschien auf das zweihundertjährige Jubiläum der bernischen Kirchenreform, ein biblischer Katechismus. Das Büchlein, in Klein-Oktav, mit 97 Seiten Text und 15 Seiten Einleitung, ohne Nennung des Druckortes trägt den Titel: „La / Religion / chretienne / Dans / Sa Source / et Dans / Toutes ses Parties, / Par / David Faigaux, / Pasteur de l'Eglise de Noods“ / und ist lediglich eine Zusammenstellung von Bibelstellen, die nach folgenden Gesichtspunkten in sechs Abschnitten geordnet sind, „Les Faits de la Religion, Les Veritez de la Religion, Les Preceptes de la Religion, Le Service Divin ou Le Culte de la Religion, Les Motifs de la Religion, Les Mouvemens qu'inspire la Religion. Als Anhang finden sich einige Gebete beigedruckt. Ueber den Zweck dieses Büchleins urteilt der Verfasser: „Il sera utile à tous ceux qui aiment la Parole de Dieu, et qui ne peuvent pas toujours avoir avec eux un gros volume. Il sera utile aux Enfans, qui apprennent à lire et de qui l'Ecriture doit toujours être le premier et le dernier Livre parce qu'en se servant de celui-cy ils ne gâteront pas leur Exemplaire du Nouveau Testament qui leur sera necessaire dans un âge plus avancé.“ Tritt die Persönlichkeit des Verfassers in diesem biblischen Leitfaden wenig oder gar nicht hervor, so ist dies in der Einleitung und auf der Rückseite des Titelblattes, wo er seinen Familien-

stand mit einer gewissen Selbstgefälligkeit ausführlich angibt, um so mehr der Fall. ¹⁾ Faigaux hat sein Büchlein den Herren David Botteron, Maire, und Jean Louis Carel, Leutnant, sowie den Gerichtssässen und Kirchenältesten und allen Familienvätern von Diesse, Nods, Lamboing und Prêles gewidmet. Dass er sich nicht nur an seine Pfarrkinder von Nods, sondern an die gesamte Bevölkerung des Tessenberges wende, begründet er mit dem Hinweis darauf, dass diese Landschaft ein Ganzes für sich bilde, stünden doch die ziviliter zu einem Gericht vereinigten Pfarrdörfer Nods und Diesse mit ihren beiden Pfarrherren unter einem und demselben Konsistorium.

Im weiteren Verlauf der Einleitung entwirft er von den Zuständen dieser Landschaft folgendes recht schmeichelhafte Bild:

¹⁾ David Faigaux, Sohn des Notars Jean Faigaux und der Annelet Charpié, wurde geboren den 9. Mai 1675 in Sorvilier. Verheiratet mit Ester d'Aubigné, deren Vater, wie man annimmt ein Verwandter der Frau von Maintenon, Frankreich verlassen und von 1679—1695 in Renan, von 1695—1711 in Bévilard als Pfarrer mit Auszeichnung gewirkt hatte, folgte er diesem, seinem Schwiegervater, als Pfarrer letzterer Gemeinde nach, gab aber schon 1713 diesen Posten auf, wurde Pfarrer von Longirod (Waadt) von 1713—1724 und wirkte von 1724—1732 in Nods. Wohin er sich von hier aus begab, ist nicht genau zu ermitteln. Sicher ist nur, dass er, wahrscheinlich nur vorübergehend, um diese Zeit in Stuttgart auftauchte, wo er dann später, von 1741—1745, an der reformierten Gemeinde das Pfarramt bekleidete. Ob das Jahr 1745 sein Todesdatum bezeichnet, ist ungewiss. Faigaux gehörte zu den ersten Vertretern eines ausgesprochenen Pietismus in der Westschweiz. Bevor er das Pfarramt in Bévilard antrat, hatte er die Stelle eines Helfers in Yverdon bekleidet, wo er mit dem dortigen deutschen Prediger Samuel Lutz, dem bekannten Vater des bernischen Pietismus in enge Beziehungen trat, aber wegen seiner geistlichen Extravaganzen 1707 seines Amtes entsetzt wurde. Wohl aus den nämlichen Gründen, war auch seine Wirksamkeit in Bévilard und Longirod eine sehr unerquickliche. Ob er von seiner Amtsentsetzung in Yverdon bis zu seiner Wahl nach Bévilard eine offizielle Stellung bekleidet hat, ist zweifelhaft. Wahrscheinlich war er Gehülfe seines Schwiegervaters d'Aubigné, mit welchem er 1709 der Einweihung der neuerbauten Kirche von Sornetan beiwohnte.

Sein Sohn, geboren um 1710, Claßhelfer des Erguel 1726, bekleidete das Pfarramt in Orvin und Vauffelin von 1727—1732, wurde 1732 Pfarrer von Breda in Holland, 1735 Garnisonsprediger in Namur, 1742 Pfarrer in Marburg, 1745 in Schwabach und starb am 20. Oktober 1752 als Pfarrer und Professor der Philosophie in Kassel. Er hatte sich als theologischer Schriftsteller einen Namen gemacht. Dreimal verheiratet, hinterliess er eine Witwe, die noch 1779 vom Rate von Yverdon unterstützt wurde. (Gef. Mitteilungen der Herren Pfarrer Krieg in Grandval und Professor Vuilleumier in Lausanne; Geschichtsblätter des Deutschen Hugenottenvereins, Magdeburg 1889.)

„Je puis vous dire, Messieurs, que je suis ravi de me trouver au milieu d'un peuple où il se voit plus qu'ailleurs de si beaux restes et de si belles suites de la plus pure Reformation. La diligence de la plus part d'entre vous à frequenter les saintes assemblées du Dimanche, l'exacte bienséance que vous observés en assistant au service divin. Le soin qu'ont les familles de se pourvoir de bons livres, jusques là que pas une ne manque de la Sainte Bible, la regularité avec laquelle les desordres sont reprimés, j'ajoute même les sages réglemens que vous avez reçus de vos Pères à l'égard de la Police et des affaires de Communauté. Tout cela donne à votre petit País un lustre singulier, et ne peut qu'apporter à un Pasteur beaucoup de satisfaction.“

Wenn Faigaux diese blühenden Zustände im Tessenberg auf die Tätigkeit des Reformators Jean Le Comte de la Croix (1500—1572) zurückführt, so ist er freilich damit im Irrtum. ¹⁾ Der aus der Picardie stammende Reformator hat nie in Diesse gewirkt, wohl aber sein Sohn Jaques, der von 1567—1595 das Pfarramt daselbst ausübte ²⁾ und von dessen Nachkommen nicht weniger als fünf als geistliche Hirten dieser Pfarrei vorstanden, wo diese Familie noch heute vertreten ist. Ueberhaupt ist die Biographie des Reformators, welche Faigaux als Anmerkung zu seiner Einleitung darbietet, ziemlich flüchtig und ungenau abgefasst. Wahrscheinlich hatte er das damals noch existierende Tagebuch des Reformators nicht unter Händen, aus dem sein Freund, Professor Ruchat, so reichen Stoff für die Reformationsgeschichte der Westschweiz hatte schöpfen können. Dafür ist das Porträt von gewissem Wert, das Faigaux von seinem damaligen Amtsbruder in Diesse, dem Pfarrer Abraham Le Comte, entworfen hat.

„Monsieur le Comte Moderne Pasteur de Diesse est sans contredit un des plus Savans, des plus judicieux et des plus excellents Pasteurs

¹⁾ Ueber Jean Le Comte siehe E. Bähler: J. L. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte der Westschweiz. Biel, E. Kuhn, 1895.

²⁾ Geb. 15. August 1534, als Sohn des Reformators und der Madeleine de Martignier, besuchte er von 1556—1558 als Pensionär des Wolfgang Muskulus die Lateinschule in Bern, studierte in Lausanne Theologie, wurde nach kurzem Kirchendienst in Moudon und Syens, 1563 Pfarrer von Granges-Marnand, 1566 von Diesse und vertauschte 1695 diesen Posten mit demjenigen von Ligerz, den er bis 1608 inne hatte. Von 1608—1611 in Combremont, starb er als Pfarrer von Montet bei Cudrefin am 7. März 1613. (Ueber ihn und seine Nachkommen, E. Bähler: Dreihundert Jahre im bernischen Kirchendienst. Kirchliches Jahrbuch der reformierten Schweiz, 1901.)

de la Suisse Romande. Il a lû les bons livres, dont son Cabinet est si richement fourni avec application, sans prévention et de la manière la plus propre à en remporter tout le fruit qu'il est possible d'en tirer. Il a enrichi de notes quantités de bons Auteurs qui toutes mériteraient le grand jour. Il medite avec attachement et il tire de son fonds des pensées, des reflexions des remarques dont les plus celebres Auteurs du Siècle passé, qui a été le siècle du bon gout, se seraient fait un grand honneur dans les Ouvrages qui ont le plus contribué à leur reputation. Comme il est chrétiennement communicatif, on n'est jamais avec luy sans en recevoir des lumières nouvelles, et une veritable édification. J'en prens à témoin, tous ceux qui ont quelque commerce avec luy. Outre les bonnes mœurs et la solide pieté si essentielles à un Pasteur, Monsieur le Comte a un talent merveilleux pour la conduite des Eglises. Il est vigilant, il possede à fonds les affaires, et les manies avec une dexterité surprenante. Il fait garder une gravité qui tient dans le respect et dans la crainte ceux là même dont il enlève le cœur par une douceur et une facilité qui charment.“

Dieses Lichtbild, das der Pfarrer von Nods von dieser Herde und ihrem Hirten entwirft, kontrastiert seltsam mit den Zuständen, wie sie in früheren Zeiten, fast ein Jahrhundert lang, daselbst geherrscht hatten.

Schon im Jahre 1576 schreibt Jaques Le Comte, Pfarrer von Diesse, einem Freunde: „que le Dieu du ciel nous délivre de nos ennemis visibles et cachés en ces montagnes de tourment.“

Worauf er anspielt ist ungewiss, wahrscheinlich auf die in dieser Gegend immer mehr wachsende Neigung zu Zauberei und Hexenwesen. Zu allem Elend brach noch die Pest aus und raffte in den, 1500 Einwohner zählenden, zu einer Pfarrei vereinigten Gemeinden Diesse und Nods in drei Monaten 360 Personen dahin, darunter auch die ganze Familie des Pfarrers, bis auf ihn und ein Töchterlein. Doch hat das gemeinsame Leid die Gemeinde mit ihrem Seelsorger keineswegs versöhnt. Schwerer Zerwürfnisse wegen musste er diesen Wirkungskreis mit einem andern vertauschen.

Ein ähnliches Schicksal widerfuhr seinem Sohne Jeremia.¹⁾ Als er sich 1614 in Diesse niederliess, hatte sich die Dæmonomanie zu einer wahr-

¹⁾ Jeremia Le Comte, Sohn des Jaques Le Comte und der Veronika Gaberel, geboren 16. Dezember 1582 in Diesse, studierte von 1594 an in Lausanne und Basel. 1603 konsakriert, wurde er 1604 Pfarrer von Münster, kam 1614 nach Diesse, wo er 1636 starb.

haft grässlichen Epidemie gesteigert, so dass der Tessenberg für unser Land etwa das war, was für Italien das unglückselige Val Camonica. 1611 waren 16 der Zauberei überwiesene Personen hingerichtet worden, 1616—17 sind es 14, 1627—1629 noch 7. Jeremia Le Comte hatte in seiner Gemeinde peinliche Anfechtungen zu bestehen. Es gab Zeiten, da er nicht einmal in seinem Hause seines Lebens sicher war. 1636 erschien wieder die Pest, und zwar kehrte sie zuerst im Pfarrhause ein, da, wie ein Nachkomme des Pfarrers schreibt, das Gericht beim Hause Gottes anfangen müsse. Sämtliche Bewohner des Hauses erlagen in wenigen Tagen der Seuche, mit Ausnahme zweier Söhne, welche die Heimat bereits verlassen hatten. Auch als einer dieser beiden Söhne, Jean Jaques Le Comte seit 1662 das Pfarramt in Diesse ausübte, forderte der traurige Wahnglaube noch immer seine Opfer.¹⁾ Von 1611—1667 sind in dieser Gemeinde nicht weniger als sechzig Todesurteile wegen Zauberei, meist durch das Feuer vollzogen worden. Durch diese Heim-suchung früh gebrochen und verbittert, starb Pfarrer Le Comte 1675 in seinem sechzigsten Altersjahre.

Er ist der Grossvater jenes Abraham Le Comte, dessen Pfarramt in Diesse in lichtere Zeiten fiel und der 1763, nach 55jährigem Pfarrdienst in dieser Gemeinde, als neunzigjähriger Greis im Frieden entschlief.

Vergleicht man die ruhigen und freundlichen Zustände, die während seines Kirchendienstes sich herausgebildet hatten, mit den dunkeln, nur da und dort von qualmenden Scheiterhaufen erleuchteten Bildern, wie sie noch gar nicht so weit zurückliegende Tage darboten, so wird man sich des Erstaunens über einen so raschen und bedeutenden Fortschritt nicht erwehren können.

Zwei Briefstellen über den Aufenthalt Cagliostros in Biel.

Von Staatsarchivar Prof. Dr. H. Türler.

Briefe, die über Zeitereignisse berichten, haben den Vorzug durch die Unmittelbarkeit der Eindrücke zu wirken. Die neuesten Vorkomm-

¹⁾ Jean Jaques Le Comte, Sohn des Jeremia L., geboren im Oktober 1615 in Diesse, studierte in Lausanne, Genf und Basel. 1636 Helfer in St. Imier, 1639—1643 Pfarrer in Tavannes, 1643—1662 in Constantine, 1662—1675 in Diesse.